



# Herausgefordert

## Predigt zu Lukas 9, 57-62

Pfarrerin Berenike Brehm, Petruskirche Jesingen  
15.03.2020 (wegen Corona ohne Gemeinde)

I Diese Woche schien es nur noch ein Thema zu geben: Den Coronavirus, und wie man darauf reagiert. Viele Entscheidungen mussten getroffen werden. Termine wurden verschoben. Unsere Konfirmanden und Konfirmandinnen mussten hören, dass ihr großes Fest auf unbestimmte Zeit verschoben ist. Brautpaare haben sich Gedanken gemacht, ob sie ihre Hochzeit vielleicht absagen müssen. Da sind Sorgen und Ängste. Da ist Traurigkeit um alles, was gerade ausfallen muss. Corona scheint alles gerade richtig fest im Griff zu haben.

Aber es gibt auch andere Themen, die mein Leben oft im Griff zu haben scheinen. Da ist etwa die Vergangenheit. Da sind Verletzungen, die ich mich mir rumtrage. Da sind die Dinge, die ich lieber nicht getan hätte. Entscheidungen, die ich besser anders getroffen hätte. Da sind die Bilder, die ich von mir selbst habe: Durchaus positive Bilder: dass ich ein hilfsbereiter Mensch bin, dass ich ein Sportcrack bin, oder dass ich ein guter Christ bin, weil ich fest an Gott glaube. Da sind aber auch negative Bilder: Dass ich nicht hübsch genug bin, dass ich eh keinen Sport kann, dass mir den Respekt anderer verdienen muss, indem ich ihnen helfe – sonst mögen sie mich nicht. Dass ich einfach kein guter Christ bin, weil ich immer wieder zweifel.

Die aktuellen Sorgen, die mich umtreiben. Die Vergangenheit, die ich mit mir trage. Die Bilder im Kopf, die ich von mir habe. Seien sie gut oder schlecht. Das Verhältnis, das ich zu anderen Menschen habe. All das bestimmt mein Leben.

II All das bestimmt das Leben von Menschen auch zur Zeit von Jesus. Wir hören im Lukasevangelium Kapitel 9 von drei Begegnungen zwischen Jesus und Menschen, die ihm folgen wollen. *57 Unterwegs sagte jemand zu Jesus: »Ich will dir folgen, wohin du auch gehst!« 58 Jesus antwortete ihm: »Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel haben ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sich ausruhen kann.« 59 Einen anderen forderte Jesus auf: »Folge mir!« Aber der sagte: »Herr, erlaube mir, zuerst noch einmal nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.« 60 Aber Jesus antwortete ihm: »Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben. Du aber geh los und verkünde das Reich Gottes.« 61 Wieder ein anderer sagte zu Jesus: »Ich will dir folgen, Herr! Doch erlaube mir, zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen.« 62 Aber Jesus sagte zu ihm: »Wer die Hand an den Pflug legt und dabei zurückschaut: der eignet sich nicht für das Reich Gottes.« (Übersetzung der BasisBibel)*

III Was Jesus hier sagt, klingt echt hart. Der erste ist richtig begeistert, ihm zu folgen. Aber Jesus antwortet ihm nur, dass das Leben mit ihm auch keine Sicherheit bietet. Dass auch wer Jesus nachfolgt, oft nicht weiß was morgen wird. Dem zweiten sagt Jesus, er soll sofort losgehen und verlangt von ihm, sogar auf eine Bestattung verzichten. Und dem dritten sagt er: Wenn du dich zuerst von deiner Familie verabschieden willst, bist du für Gottes Reich nicht geeignet.

So hart das klingen mag: Jesus sagt das nicht, um die drei Männer zu ärgern. Er will sie nicht vor den Kopf stoßen. Im Gegenteil: Er merkt, dass da noch so einiges ist, was diese Männer von einem wirklich freien Leben trennt. Er spürt, was alles ihr Leben bestimmt. Und er fordert sie heraus, ihr Leben wirklich zu überdenken. Nicht nur in einer ersten Euphorie loszulaufen. Nicht nur zu sagen: „Jesus, ich folge dir.“ Sondern sich davon auch das eigene Leben verändern zu lassen. Ganz tief drin. Nicht nur mit, sondern aus dem Glauben leben.

Ich glaube: Diese Herausforderung gilt auch uns heute. Die zwei Dinge, die Jesus da sagt, können unser Leben auch heute noch verändern.

IV Das erste, wozu Jesus uns herausfordert, ist: Unsicherheit aushalten. Aushalten, dass wir nicht alles kontrollieren können. Aushalten, dass wir manches eben nicht planen können. Auch mit Jesus an der Seite nicht. Mit Jesus leben heißt nicht, dass alles planbar wird. Dass alle Unsicherheit endet. Sorgen werden trotzdem immer wieder kommen. Fragen, wie es wohl weitergehen wird. Beklemmung, wie man mit einer Krise umgehen soll. Ängste, was morgen wohl sein wird. Das alles hört nicht einfach auf. Nur, weil man glaubt.

Und doch: Jesus lebt zwar unsicher. Er weiß am Morgen nicht, wo er am Abend schlafen wird. Er ist deshalb aber nicht verunsichert. Er ist sich seiner Sache sogar sehr sicher. Denn seine Sicherheit hängt nicht von Planbarkeit oder Kontrolle ab. Seine Sicherheit ist eine ganz andere: Er vertraut seinem himmlischen Vater. Seine Sicherheit besteht darin, dass er weiß: Gott lässt mich nicht allein. Egal, was kommt. Egal, wie die Sache ausgeht. Gott ist da. Er bietet mir kein Leben ohne Schmerz und Verletzung. Aber er ist in all dem Schmerz und der Verletzung bei mir. Es ist nicht schlimm ist, wenn ich nicht weiß, was morgen wird. Weil Gott es weiß und weil er da sein wird. Morgen. Und übermorgen. Und überübermorgen. Wie auch immer, die Krise sich entwickelt, meine Zeit steht in Gottes Händen. Er geht mit mir und lässt mich nicht allein. Mein ganzes Leben hindurch - und sogar darüber hinaus.

V Das zweite, wozu Jesus uns herausfordert, ist: Änder' deine Perspektive. Schau nicht auf das, was war. Schau nicht auf die Verletzungen, die du mit dir trägst. Schau nicht auf die Entscheidungen, die du im Nachhinein bereust. Lass deine Vergangenheit wirklich hinter dir. Mache dein Selbstbild nicht von dir oder anderen abhängig. Zieh deinen Wert nicht daraus, ob du hilfsbereit oder sportlich bist oder fest im Glauben stehst. Denn dein Wert hängt nicht davon ab, ob du dich hübsch findest, für sportlich hältst oder am Glauben immer wieder zweifelst.

Du bist wertvoll, weil mein Vater dich erschaffen hat. Du bist wertvoll, weil ich dich über alles Liebe. Weil ich sogar gestorben bin, um dir zu zeigen: Die Vergangenheit mit all ihren Verletzungen und Fehlern ist nicht mehr wichtig. Sie bestimmt dein Leben nicht mehr. Sie ist vergangen. Sie liegt hinter dir. Sie ist vergeben.

Ja, ich bin für dich auferstanden, damit du weißt: Du darfst in ein neues Leben starten. Du bist frei von dem, was war. Frei von dem, was andere von dir denken. Frei von dem, was du selbst von dir denkst. Das Reich Gottes, das Leben, liegt vor dir. Darum schau nicht zurück. Schau nicht auf das Schlechte. Nicht auf die Probleme, Ängste und Sorgen. Sondern schau auf Gott. Lass all die Bilder im Kopf los. Lass die Vergangenheit los. Werde frei. Durch mich.

VI Wir haben jetzt gerade viel Zeit, die wir auf einmal anders verbringen als sonst. Zeit, die uns verunsichern und ängstigen kann. Zeit, in der wir wie das Kaninchen gebannt und starr auf die Schlange starren können. Aber auch Zeit, in der wir üben können, wozu Jesus uns herausfordert: Erstens: Seine Sicherheit an Gott hängen, und nicht an ein planbares Leben. Die Unsicherheit aushalten lernen. Sich von der Gewissheit tragen lassen, dass Gott uns nicht allein lässt.

Zweitens: Die Perspektive wechseln. Nicht nur im Umgang mit Corona. Bei all der Vergangenheit, die mich nicht loslässt, sich selbst immer wieder: Das liegt hinter mir. Bei all den Bildern von mir, die mein Leben bestimmen wollen. All den Stimmen, die meinen Wert festlegen wollen, sich selbst immer wieder sagen: Die lasse ich los. Ich schaue auf Gott und werde frei mein Leben zu leben. Denn #gottistmeinesicherheit und #weraufgottblicktwirdfrei. Amen.